

tuals who stood midway between alienation from traditional Jewish society and comfortable in-clusion in a non-Jewish environment" (Kieval 1992, 248).

83 Für seine Untersuchung der Entwicklung einer jüdischen "self-conception" greift Abrams (1992) auf literarische Fallstudien (Leopold Kompert und Fritz Mauthner) zurück: "However, the scanty and often inaccurate statistical data on the Jewish population in the earlier years, and that <hard> data's inability to reveal the intellectual processes of changing identity construction, devalue a systematic study of that sort" (283).

84 "Seven decades of Germanization had made them indispensable allies in the politics of ethnic defense" (Kieval 1987, 99). Auch Kestenbergladstein hebt die Schule als Ort hervor, in dem die Entscheidung "Assimilation an die Tschechen oder an die Deutschen" an Relevanz gewann (Kestenbergladstein 1983, 175).

85 Kieval 1987, 99.

86 Kompert, Leopold: Werke in zehn Bänden, hg. v. Stefan Hock, Leipzig 1904, 141 f.

87 Höhne, Steffen: Böhmisches Dörfer. Zu sozialen und ethnischen Kategorisierungen in der deutschböhmisches Vormärzliteratur. In: brücken. Neue Folge 5 (1997), 5-28 (21).

88 Kieval 1992, 247 f.

89 Kieval, Hillel J.: The social vision of Bohemian Jews: intellectuals and community in the 1840s. In: Frankel/Zipperstein 1992, 246-283, hier 247 f.

90 "For Kuh, Kapper, Hartmann and company, the road from the local Jewish community to the larger society led through a five- or six-year course of study at a gymnasium and invariably brought in its wake a break with the traditional culture of their childhood surroundings" (Kieval 1992, 250).

91 Zitiert nach: Demetz, Peter: Tschechen und Juden: Der Fall Siegfried Kapper (1821-1879). In: Allemands, Juifs et tcheques a Prage. Deutsche, Juden und Tschechen in Prag. 1890-1924, hg. v. Maurice Godé/Jacques Le Rider/Françoise Mayer, Montpellier 1996, 19-27 (23). Vgl. auch Stölzl 1973, 187. Vgl. auch Donath, Oskar: Siegfried Kapper. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934), 323-442, 334.

92 Demetz 1994, 371.

93 Demetz, Peter (Hg.): Geschichten aus dem alten Prag, Frankfurt/M. 1994, 372.

94 Abrams 1990, 2.

95 Stölzl 1973, 187.

96 "By 1900, according to the census, over half of Prague's Jewish population claimed that Czech was its Umgangssprache, whereas 1890 almost threequarters had claimed a German linguistic identity. In a city increasingly dominated by Czechs, political considerations probably played the greatest role in this switch of allegiances. On the other hand, Jews still sent their children overwhelmingly to German primary schools [...] and secondary schools" (Beller 1996, 223)s

MÁRIA PAPONOVÁ

Zu semantischen Besonderheiten der deutschen Rechtssprache am Beispiel des Silleiner Rechtskodexes

Von deme gute

daz eyner dem andern leycht

Uer dem ande odir seczet

ren seyn varende gut leyhz

odir seczet odir czu behalten tut

mit bescheyden odir an beschey

den wil iz ym ymant odir gener

do noch besachen odir seyn erbe

noch seym tode der ist neher czu

behalten selb dritte dan gener

allayn do vor czu sweren Mak

aber iener der iz in gewer hot

seynen in zuge dar an gezogen

odir seyn erbe gut odir hot er

iz czu beweren czu recht bricht

er ym seyn gezuge ym werden

pürgel an seynen geweren S

chuldiget man aber eynen vmb

daz dez er nicht en hot dez enget

er mit seyner vnschult waz man

vnder ym beweyzzen mak do

vor müz er antworten an vn

schult

Ab einer deme anderen siner varenden habe loukent. Was man mit unschult unde ane unschult verantworten moge.

1. Wer deme anderen sin varende gut liet adir setzt adir zu behaldene tut umme bescheidenheit adir ane bescheidenheit, wil ez im iennir dar nach louken, adir sin erbe nach sime tode, diser ist ez im neher zu behaldene selbe dritte,⁵⁹ denne iener aleine da vor zu swerene. Mag abir iener, der ez in geweren hat, sin varende gut dar an gezogen adir sin erbegut,⁶⁰ adir hat herz geweren zu rechte, her bricht im sinen gezug, im en werde denne bruch an sime geweren.⁶¹ 2. Beschuldiget man den man umme daz, des her nicht en hat, des entget her mit siner unschult. Waz man undir im bewisen mag, da vor muz her antworten ane unschult.⁶²

59 Der Kläger beweist mit zwei Eidhelfern sein Recht an dem Gute und kann es herausverlangen.

60 D. h.: beweisen, daß es sein Gut sei.

61 D. h.: Der Gewährsmann, auf den er sich beruft, versagt.

62 ohne einen Unschuldseid schwören zu können.

I.

Die einleitend zitierten Proben identifiziert ein Sachkundiger (Rechts-, Sprachhistoriker) problemlos als Textausschnitte aus zwei verschiedenen spätmittelalterlichen Rechtskodizes. Abgesehen von den Abweichungen in der Graphemik (so beispielsweise die unterschiedliche Schreibung von bestimmten Vokalen und Konsonanten/ gruppen/, Beibehaltung alter Monophthonge in der zweiten Probe), die die Originalhandschriften verschiedenen Sprachlandschaften zuordnen,¹ unterscheiden sich die beinahe völlig identischen Texte auch in der Art und Weise ihrer editorischen Aufbereitung. Während der erste einem im handschriftlichen Rohzustand belassenen Abdruck (mit Beibehaltung der ursprünglichen Spalten und sogar der Textverderbnisse und Verschreibungen des Skriptors) entnommen wurde,² ist der andere einer textkritischen, philologisch aufbereiteten Edition entnommen,³ die das Verständnis des spätmittelalterlichen Textes zweifelsohne erleichtert. Was jedoch nicht heißt, daß der Benutzer die Bestimmungen des alten Rechts allein dank der Textsegmentierung und dem Anmerkungsapparat inhaltlich deuten bzw. mit den Termini der heutigen deutschen Rechtssprache wiedergeben könnte.

Dabei kommen in den oben abgedruckten Proben aus dem landrechtlichen Teil des Sachsenspiegels neben Wörtern und Verbindungen wie *bruch*, *bürgel*, *erbegut*, *farendes gut*, *gewere*, *selb dritte*, die man eher dem speziellen Rechtswortschatz zuordnen würde,⁴ Wörter vor, die sowohl in der spätmittelalterlichen Gemeinsprache als auch in der Gegenwartssprache durchaus geläufig sind, so z. B. *antworten*, *behalten*, *setzen*, *schwören*, *tot*, *unschuld*.⁵ Würde man bei der Übersetzung unseres Textausschnittes diese Ausdrücke einfach übernehmen, ohne ihre rechtsspezifische Bedeutung zu erfragen, wäre die neuhochdeutsche Fassung kaum verständlicher als deren spätmittelalterliche Vorlage.

Bei diesen Ausdrücken handelt es sich zwar um Nicht-Rechtswörter, diese können aber durch den Kontext einen besonderen Bezug auf das Rechtsleben erhalten, so daß auch ihre rechtssprachliche Bedeutung oft einer besonderen Erklärung bedarf.

Hinzu kommt die Tatsache, daß im spätmittelalterlichen Recht ein und dasselbe Wort nicht selten mehrere Bedeutungen aufweist, daß für ein und denselben Begriff verschiedene Bezeichnungen verwendet werden, daß sowohl die Wörter mit spezifisch rechtlichen Bedeutung als auch die Nicht-Rechtswörter in feststehenden phraseologischen Wendungen und Paarformeln mit speziellen rechtssprachlichen Bedeutungen auftreten können.

II.

Die deutsche Rechtssprache gehört bekanntlich zu den ältesten Fachsprachen, unterscheidet sich jedoch von diesen bzw. von der gegenwärtigen Fachsprache des Rechts durch eine größere Nähe zur Gemeinsprache, der von Anfang an die begriffliche Schärfe fehlt.⁶ Mit Karl Bader gesagt ist die deutsche Rechtssprache "plastisch wie das ältere Recht selbst und überreich an Synonymen, damit aber auch unbestimmt und fließend. Jede Landschaft hat im Mittelalter ihre Rechtssprache, ihre Ausdrücke, die im Nachbardorf anderen Rechtsgehalt haben können."⁷ Darüber hinaus gibt es auch innerhalb einer Landschaft eine Reihe von Synonymen, deren Inhalt wiederum bestimmten Veränderungen bzw. Anpassungen an die Gegebenheiten der jeweiligen Zeit unterliegen kann.⁸

Durch eine Fülle von solchen Parallelausdrücken zeichnet sich auch die 1378 in Sillein/Žilina angefertigte Rechtshandschrift aus, wobei die reiche Synonymie ohne Zweifel auch auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß die analysierte Rechtskodifizierung nach mehreren Vorlagen zusammengestellt wurde.⁹ Bei den im landrechtlichen Teil des Kodexes festgestellten bedeutungsverwandten Wörtern handelt es sich sowohl um das durch diese Tatsache gegebene Nebeneinander von regional bedigten bzw. von älteren und jüngeren tatsächlichen Synonymen, als auch um ganze Reihen von Ausdrücken, zwischen denen größere sachliche und semantische Unterschiede bestehen.

Als regional bedingt sind z. B. Varianten wie *vormund* (mnd. bzw. mnl.) und *vorspreche* (md.), *wicbilde - gericht*, *recht* (beides in einer der bezeugten Bedeutungen), Wortverbindungen wie *echte not*, *farendes gut* (nd.) auf der einen, *ehafte / ehafte not*, *farende habe* auf der anderen Seite anzusehen.¹⁰ Um echte Synonyme handelt es sich auch bei den parallel gebrauchten älteren und - oft von diesen gebildeten - jüngeren Rechtswörtern wie *erbe - erbegut - erbeigen - eigen*, *besunderung - teilung - erbetilung*, *bauer - ingebauer - gebauer*. Durch Zusammensetzungen und Ableitungen ist man offenbar der Vagheit überkommener Rechtswörter begegnet,¹¹ auf der anderen Seite zeugt das Nebeneinander von solchen tautologischen Bildungen wie *gerade - frauengerade*, *morgengabe - frauenmorgengabe davon*, daß die althergebrachten Begriffe vielfach nicht mehr verstanden wurden und ihre Bedeutung auf diese Art und Weise präzisiert und gestützt werden sollte.

Viel größer als die Zahl der Synonyme, die sich inhaltlich weitgehend decken (be-

fronen - fronen; verspilen - vertopeln; unbescholten - unversprochen - volkumen) und relativ häufig in tautologischen Paarformeln auftreten (*erbe und / oder gut, erlos und rechtlos, gewalt und gewere, unverholen und unverstolen, wille oder laube* usw.), ist die Zahl derjenigen Wörter, die größere semantische Unterschiede aufweisen und nicht unbedingt als Synonyme zu bewerten sind, die jedoch in denselben Kontexten vorkommen und denselben Rechtsgehalt haben.

Das Gesagte soll im folgenden, von der abgedruckten Probe ausgehend, an einigen Beispielen demonstriert werden. Wie unzählige weitere Bestimmungen des Landrechts betreffen die zitierten Paralleltexte den Rechtsgang mit seinem wichtigsten Beweismittel - dem Eid.

So könnte man beiden Gliedern des frequentierten Wortpaares *klagen und antworten* resp. *antworten und klagen*, die als "neutral" bzw. nicht merkmalshaft zu werten wären, eine nahezu unüberschaubare Reihe von Ausdrücken zuordnen, die mit Anschuldigung und Verteidigung vor Gericht zusammenhängen und die in ihrer einzig belegten Bedeutung oder in einer der bezeugten Bedeutungen mit den genannten Verben mehr oder weniger verwandt sind. Vergleicht man jedoch die Kontexte, in denen diese Vielfalt von Wörtern anzutreffen ist, sind hier sachliche Unterschiede auszumachen, aufgrund derer sich diese Reihen in kleinere Untergruppen bedeutungsverwandter Wörter gliedern lassen. Die erwähnten Unterschiede hängen vor allem mit dem Umstand zusammen, ob es sich um die sog. "schlichte" Klageerhebung und Verteidigung, d. h. um eine ohne Zeugen abgehaltene Gerichtssitzung, handelt, oder ob die Beteiligten mit Beweisen und mit Eidhelfern vor Gericht erscheinen.

Wie die nachstehenden Exemplifikationen der Silleiner Handschrift¹² zeigen, sind bei der einfachen Klage dem Verb *klagen* etwa folgende Ausdrücke mehr oder weniger gleichgesetzt: *ansprechen* 3., *beklagen* 1., *besagen*, *beschuldigen*, *schuldigen*, *sprechen* 4., *zeihen*:

Nv hört dy clage: herr, ich c l a g e got vnd euch, daz dirrselbe man ist chumen innen wicilde vnd hot den vride an mir gebrochen. [351]

S p r i c h t man aber ein frawwen a n vmb clage, dy vornachtet ist, dez ist dy frauwe neher zu engen mit ir eynez hdnt auf den heiligen [358]

Sein aber dy slek totlich, so müzzen sy antworten mit champhe, dy man dar vmb b e c l a g t hot. [93]

Geschit daz, daz eyn gesworen man vmb eynen knütel slac odir vmb eynen faust slac b e s a g t eynen man mit vrteil [421]

B e s c h u l d i k t man den hirten, daz er daz vich czu dorf nicht procht hot, mak er sich vnschuldigen do von, er wirt ledik. [148]

Auch mak er antworten vmb alle clage, do man yn vmb s c h u l d i k t, Ane ob man yn czu champhe anspricht. [385]

Wirt der vor wunt, auf den man s p r i c h e t, man richtet vber yn. [263]

Uaz man einem man leycht odir gibt czu behalden offenbar [...], man mak yn nicht deübe noch raubez nicht dar an g e c z e y h e n. [236]

Wenn der Kläger seine Klage mit seinem eigenen Eid beweist und beschwört, werden - meist in formelhaften Verbindungen - die Verben *bewären* 1., *geloben* 2., *gewären*, *schwören*, *verrichten* 1. gebraucht:

Der wirt sol iz bleyben ane schaden vnd auch dy gepäiren alle, ob sy den vridprecher nicht aufhalden müigen vnd daz b e w e r e n auf den heyligen [321]

Nv hört, wo ein man einen eide g e l o b t vor gericht für vmbilliche wort odir ravffen odir slachen [196]

g e w e r e t er daz auf den heiligen, er bleybet an schaden vnd an laster. [312]

Ich man dich an dy drey puchstaben vnd bei der E, dy do got gab moysi an der staineyne tafel auf dem perke czu synay, daz dicz buch gerecht sey, dar auf dy ivde dysem christen s w e r e n solt vmb so getane schult [367]

Wer eynez fremdem mannez knecht slecht oder rauft, nicht wan durch dez herren schult, Noch rechte sol er in peyden püze tun, Er (en) v e r r i c h t e t iz auf den heyligen, daz er iz dem herren czu schaden noch czu laster habe getan, so ist er der eyne büze ledik. [414]

In den Kontexten, wo der Beweis unter Hinzuziehung der Zeugen erbracht wird, stehen *behalten* 4., *bezeugen* 2., *gezeugen*, *volbringen* 2., *volfüren*, *volkumen* 1.:

Spricht yn eyn ander herre an, gegen dem müz er in b e h a l d e n selb sibend seyner mage odir worhafter leute. [300]

Spricht der hirt, iz sei nicht vor yn getriben, man b e z ü g e t iz baz mit czwen mannen, dan er iz vnschuldik mak werden. [148]

Vnd beweyse vnd gezeuge daz mit seynen schreileüten, daz er den wride dar an czuprochen habe vnd vrhaup dez were vnd seyn nicht [92]

Dez han ich vil güte gezeüg an meynem schreimannen vnd wil yn dez vber winden mit meynem gezeüg vnd volprengen vnd volfüren, alz mir daz recht ertaylit [350]

Versmehet er abir seyn recht vor gericht vnd helt sich czu eynem andern recht, daz er nicht volchvmen chan, er vorleüset sy peyde [209]

Mit der Hilfe von Zeugen kann man die Anklage abwehren, hier steht am häufigsten *entgehen* in seiner speziellen rechtlichen Verwendung, vereinzelt ist in dieser Bedeutung *rücken* nachzuweisen:

Schuldiget man aber eynen vmb daz, dez er nicht en hot, dez en get er mit seyner vnschult. Waz man vnder ym beweyzzen mak, davor müz er antworten an vnschult. [208]

Vnd wolde man einen vorterven darvmb besam (?), er ist neher im czu rucken für den tot slach [80]

Soll der Gegner durch Zeugenaussage (durch Eidhelfer) eines Verbrechens überführt werden, wird dies mit Hilfe von folgenden Verben zum Ausdruck gebracht: *überleuten*, *übersagen*, *überwinden*, *überzeugen*, *verwinden*, *verwinnen*, *verzeugen* (alle ausschließlich in dieser Bedeutung bezeugt):

Wenne eyn man den andern beschuldikt, do er nicht czu gegenwürtich ist, vnd wirt er indem dink vber leüte t, er ist an der clage vber wunden [395]

ist, daz ein man mit eynem gesworen manne vber saget wirt, mit eyner hant vn(d) mit vrteil er bestet also [420]

vnd han yn gevangen vnd habe yn für gericht bracht, vnd wil yn dez vberwunden mit meynem schreymanne vnd mit meyne(m) gezevge [257]

Jener, der yn gevangen hot in der hanthafsten tat, mak yn baz vberzevgen mit seynen schreymanne selbe sibend, dann ez im gener entgen müge mit gezevge. [257]

Wo so ein svne vnd ein rechte wer wirt getan vor gericht: prechent dye dy sachwalder vnd werden sy dez vordene als recht ist mit dem richter vnd mit dem schepfen [98]

Welch cristen man odir weyp mit zauber vmbget odir mit gift vnd dez verwunden wirt, den sol man auf eyn herrt prien. [262]

Meyd vnd witwen müzzen vor münde haben an iclicher clage, durch daz man sy nicht vorczegen en mak, (daz) sy vor gerichte sprechen oder tvn. [413]

Wenn schließlich der Rechtsstreit durch das formale Beweismittel des Gottesurteils, also durch den gerichtlichen Zweikampf, entschieden werden soll, sind Verbindungen mit *bereden*, *überreden*, *überwinden* 2. üblich:

Uer den andern lemet odir wundet, wirt er dez beredet, ez get ym an dy hant. Welch vnrecht auf den man beredet wirt mit champhe, Is get ym an den leip. [75]

daz ist mir lib, wil er dez bechennen, vnd wil er nicht, ich wil yn vberrededen mit meinem leib an den seinen vnd mit allem recht, alz mir dy schepfen erteilent. [263]

wil er ym bechennen, daz ist ym lieb, wil er dez nicht, er wil yn vberwunden mit seynem leyb an den seynen vnd mit seynem bravnen swerte vnd mit seynem roten schilde [361]

Eine ähnliche Steigerung läßt sich bei den Benennungen beobachten, die sich aus *antworten* entwickeln, allerdings ist hier die Skala der bedeutungsverwandten Ausdrücke nicht so bunt wie bei *klagen*. Für die Verteidigung ohne Zeugen werden *antworten* 1. und *verantworten* 1. benutzt:

Waz man vnder ym beweyzzen mak, do vor müz er antworten an vnschult. [208]

Waz der man iar vnd tag in seyner gewalt nicht hot, do sol er czu hant vordene, ob man yn beclagt. [305]

Wo sich der Angeklagte mit seinem Eid bzw. mit Eidhelfern von der Anschuldigung freimacht und diese widerlegt, stehen die Verben *sich beschönen*, *sich entbrechen*, (*sich*) *entreden* 1., *sich richten*, (*sich*) *unschuldigen*, *unterreden* bzw. die Verbindung *sich unschuldig machen*:

Wirt eyn man vmb eynen totslac angesprochen, dez beschönet er sich selb

dreyzehent mit irem eyde auf den heyligen, vnd mak er der nicht haben, er en p r i c h t sich mit seynez selbez hant alleyn mit dreyzehen eyden. [422]

Wer herbergert odir speiset vnywyzend eynen veruesten odir vorzalten man, Er en t r e d e t dy buze mit seyner vnschult. [243]

Do mit sol s i c h g e r i c h t e n der iude ken dem cristen, Daz geschriben ist in der keyser recht. Er sol sich gegen der synne cheren vnd sol parfuz sten auf eynen stül vnd sol seyner mantel an haben [367].

Clagt eyn man vber eyn purk, daz er dar ab beraubt sey, Vnd weiz er iz nicht, wer iz getan hot, do sol der purk herre vor antworten vber sechs wochen, daz er dy purk v n s c h u l d i g e mit seym eyde [379]

Der man müz bezzern, dez daz vich ist, ob er iz nicht v n d e r r e d e n chan, also verre alz sein phert adir ander sein vich wert ist, doz do auf gehalden ist [138]

Wer sich vrey säget, (...), daz er seyn eigen sey, dez mannez, dem er sich gegeben hot, Daz mak gener wol sich v n s c h u l d i c h machen, Iz en sey vor gericht geschehen. (Sp. Ldr. III 32, 2: Wer sich vri saget, unde ein ander spricht, her si sin eigen, so daz her sich im gegeben habe, dez muz ienir wol unschuldig werden, ez en si vor gerichte geschen.)[300]

Wie diese Beispiele zeigen, handelt es sich oft um Ableitungen von bereits bedeutungsverwandten Verben (*sagen, sprechen, reden*) oder von demselben verbalen Simplex (vgl. *bereden, sich entreden, überreden, unterreden*). Diese Wortbildungen mit verschiedenen Präfixen enthalten auf der einen Seite eine Verstärkung, Intensivierung oder Steigerung, andererseits haben sie auch eine Einschränkung der gegebenen Polysemie zur Folge, die bis zur Monosemierung geht.¹³ Sie sind in unterschiedlicher Belegfrequenz nachzuweisen und stehen meist in phraseologischen bzw. mehr oder weniger festen Wortverbindungen. Zur Verdeutlichung seien die Verbindungen mit dem Phrasem *auf den heiligen* genannt, dessen Bedeutung infolge des hohen Grades der Phrasematisierung dem Rechtstext selbst nicht mehr zu entnehmen ist. Zieht man die Abbildungen der überlieferten Bilderhandschriften¹⁴ zu Hilfe, ist das Phrasem mit der Bedeutung >mit dem Eid auf die Reliquien< zu erklären:

etw./jn. auf den heiligen behalten; etw. auf den heiligen bewären / entsagen / gewären / gezeugen / schwören / verrichten / volbringen; etw. auf den heiligen

unschuldigen; sich einer sache auf den heiligen unschuldigen; sich zu etw. auf den heiligen ziehen; sich einer sache auf den heiligen beschönen; einer sache mit sein eines hand auf den heiligen entgehen.

Ähnliche Reihen an Parallelausdrücken wie für *klagen* und *antworten* lassen sich für Sachverhalte aufstellen, die das weitere Umfeld der Gerichtssitzung betreffen. So soll man den Schuldigen oder Verbrecher *begreifen, angreifen, aufhaben, aufhalten* 1., *bestätigen, fangen* 1., *finden* 4., *gestätigen* 2., er kann andererseits aber auch *entgehen* 1., *entlaufen, sich entlösen, entrinnen, entweichen, fliehen* 1., *wegkumen*. Für die "Gerichtssversammlung" selbst kommen neben der Verbindung *vir bänke*, die gleichsam den eingehegten Gerichtsort bezeichnet, meist in einer der belegten Bedeutungen die Substantive *ding* 1., *gedinge* 1., *gericht* 3., 4., *recht* II. 2., *tag* 5., *teiding* vor. Für die beisitzenden Urteilsfinder/Beisitzer sind die Bezeichnungen *dingman, geschworener, ratman, schöff* (weit vorherrschend), *urteiler* zu belegen, die den Rechtswörtern im engeren Sinne zugehören, aber (in einer der bezeugten Einzelbedeutungen) auch die Nichtrechtswörter *burger* 2., *geselle* 2., *herre* 8., *man* 4.

III.

Glieder von onomasiologischen Reihen sind also oft Wörter, die selbst mehrere Bedeutungen aufweisen, wobei die Polysemie sowohl bei den Rechtswörtern im engeren Sinne, als auch bei den aus der Gemeinsprache stammenden Wörtern anzutreffen ist. Bei den überkommenen Rechtswörtern hat die Übernahme und Tradierung sowie Übertragung (Metonymie) auf neu hinzugekommene Rechtsverhältnisse zu einer ausgeprägten Mehrdeutigkeit geführt.¹⁵ Bei den Nichtrechtswörtern ergibt sich unter anderem aus der Tatsache, daß sie sowohl in ihrer alltagssprachlichen Bedeutung, als auch in speziellen Beziehungen vorkommen können, in welchen sie ausschließlich für die Bezeichnung der Rechtsverhältnisse verwendet werden. Das soll hier an einigen Beispielen veranschaulicht werden.

Das bereits angeführte Substantiv *ding*, das zu den Kernbegriffen mittelalterlicher Rechtssprache gehört, ist im untersuchten Text in acht Bedeutungen nachzuweisen:

1. >Gericht, Gerichtssitzung, Gerichtsverhandlung<, hier oft in der Verbindung *rechtes / gehegtes / gehauen ding* >eingehegter Gerichtspatz; rechtmäßig eröffnetes und abgehaltenes Gericht<:

Nv hört, wenne eyn man den andern beschuldikt, do er nicht czu gegenwärtich ist, vnd wirt er indem d i n k vber leütet, er ist an der clage vber wunden. [395]

Was so eyn man gibt in g e h e g e t e m d i n g e vor den schephen vnd vor richter, der sol geben eynen schilling czu fride büze, den nemen dy schephen. [388]

2. >Gerichtstermin<

Wirt aber einem sein gezev̄g erteilt, dez hot er tag drey virzehē tag czu dem ersten d i n g e vmb aller hande sache. [181]

3. >Gerichtspflicht<

Eynen man fon igleichen dorfe müz er wol d i n g e z irlozzē, ob er nicht beclagt ist, an dem burgermayster. [355]

4. >Verfügung, rechtliche Abmachung, Vereinbarung<

*Von den dreyn d i n g e n, daz dy sachsen behilden wider chvnigez karols wil-
len. Dreyer hande recht behilden dy sachsen wyder karlez willen. [210]*

5. >Straftat, Vergehen<

Eyn icleicher seliger, der got vörchtet, sol seyne sv̄ne vnd seyn mage vnd alle seyne freunt von pözen vnd törleiche(a) d i n g e n halden [336]

6. >Angelegenheit, Ereignis<

Schepphen recht ist, daz sy der stat an allen d i n g e n schullen alzo vor seyn, an dem chaufe vnd an dem recht, czu aller Weyze [252]

7. >Sache, Gegenstand<

Von den d i n g e n, dy daz weyp nicht erbet pey irez mannez leybe. [118]

8. >Habe, Besitz<

*Wer eynen veynt offenbare hot, wil er ym leynt tun, daz mak er tvn an dem dins-
tage vnd montag vnd der mitwochen an seym d i n g e vnd sol auch yn nicht vahen. [335]*

Eine starke semantische Aufspaltung ist auch bei weiteren Gliedern der Synonymreihe für die "Gerichtsversammlung" nachzuweisen, vor allem bei *gericht* (9 Einzelbedeutungen), *recht* (11) und *tag* (6), während die von *ding* gebildeten Rechtswörter *teiding* (>auf einen Tag anberaumte gerichtliche Verhandlung, Gerichtstag, Gericht<), *gedinge* (1. >Gericht, Gerichtssitzung<, 2. >Rechtsanspruch, Anwartschaft<) durch Zusammensetzung bzw. Ableitung eher eine inhaltliche Festlegung erfahren haben.

Das Verb *setzen*, das im zitierten Textabschnitt in einer für dessen inhaltliche Interpretation relevanten Bedeutung steht, zeigt eine Skala an Einzelbedeutungen, die man von der gemeinsprachlichen bis zur ausgeprägt rechtlich-phraseologischen Verwendung hierarchisieren kann:

1. >in den Boden eingraben, einsetzen<

Der malpaume odir marksteyne s e c z e t, der sol in dar vber han, der an der ander seyten seyn lant hot. [221]

2. >etw. aufstellen, aufbauen<

Daz weip erbet chein gepau auf iren erben, daz auf ir leip gezuht stet, sy en sleyzt iz ab pei irm leibe vnd s e t z e t iz auf irm eigen oder auf ir lehe(n). [118]

3. >etw. anlegen, gründen<

Wo gebaure eyn neuwez dorf s e c z e n von wilder wurzele, den mak dez dorfez herre wol geben erbe czins recht an dem gute [313]

4. >jn. für eine Leistung bestimmen, bestellen<

*Uelch man in der stat gesezzen ist vnd hauz vnd hof hot, der sol cheynen pür-
gen s e c z e n, was clage auf yn get [170]*

5. >etw. als Pfand hingeben, versetzen, verpfänden<

Uer dem anderen seyn varendeze gut leyht (Hs.: leyht) odir s e c z e t odir czu behalten tut [208]

6. >etw. festsetzen, vereinbaren<

Orz vnd czeldephert ist cheyn wergelt g e s a c z t, noch most sweynen. [159]

7. >jm. etw. auferlegen, zuweisen<

Sy (Hs.: Er) mak auch chavn gebot noch heruerte noch pete, noch dynst noch cheyn vnrecht auf daz lant s e c z e n, iz en wilküre daz lant. (Ssp. Ldr. III 91, 3: Her en muz ouch kein gebot noch herberge noch bete, noch dienst, noch kein recht uf daz lant setzen, ez en wilkore daz lant gemeine.) [322]

8. >etw. anordnen<

Heilige tage vnd gebundene, dy seyn allen leüten czu vridetage(n) g e s a c z t, Daz czu in ycleycher wochen v̄r tage [199]

Eine ähnliche semantische Gliederung ist auch bei weiteren, aus der Gemeinsprache stammenden Verben wie *behalten*, *brechen*, *finden*, *folgen*, *fordern* und anderen Ausdrücken zu beobachten.

IV.

Weitaus seltener als synonyme und polyseme Wörter sind im untersuchten Textkorpus Homonyme auszumachen. Es handelt sich dabei selten um echte Homonyme, wie z. B. das Neutrum *gezeuge*, das neben der frequentierten Bedeutung >Zeugenbeweis, Beweismittel, Zeugnis< vereinzelt auch in der Bedeutung >Kampfausrüstung< zu belegen ist. Als Homonyme sind auch die Substantive mit gleicher Form zu werten, deren unterschiedliche Bedeutung nur im Genusunterschied begründet ist und die in denselben Rechtszusammenhängen gebraucht werden. So sind - besonders in den obliquen Kasus - die Bedeutungen des Maskulinums *gezeuge* von dem des gleichlautenden Neutrums nicht eindeutig auseinanderzuhalten, ähnlich kann bei *erbe* (Mask. und Neutr.) oft erst aus dem weiteren Textzusammenhang die Bedeutung entschlüsselt werden. Nur aus dem Kontext sind verschiedene Bedeutungen des Substantivs *gewere* zu deuten - die Homographie *gewere, gewer, gwer, wer* stehen nicht nur für den "Gewährsmann" (*gewäre, der*) und die "Gewährschaft, Haftung" (*gewäre, die*), sondern auch für "Waffe" (*gewere, das*) sowie für alle bezugten Bedeutungen des frequentierten Femininums bzw. Neutrums *gewere*:

1. >Besitz, Innehabung an liegenden und fahrenden Gütern<

Mak aber iener, der iz in gewere hot, seynen in zuge dar an gezogen odir seyn erbe gut [208]

Uirt eyn man beclagt vmb raubleich wer, do man dy hanthastige tat beweyzen mak, vnd wirt der richter mit dem gerufte do czu geladet [271]

2. >rechtskräftig gesichertes Besitzrecht, Verfügungsgewalt<

Man sol aber ym daz gut lazen in seyner gewere zu behalden vnd czu verlietzen, dy er iz vor sten sol. [317]

3. >Besitz, Grundstück, Räumlichkeit<

Nv hört, wirt in einez mannez hauz deube begriffen, odir in sein geweren fynden, dy dor eyn geworfen ist [...] Wirt abir ein deube in beslozner werer fynden, man sol den slüzzel trager für einen dyeb auf halden. [239]

4. >Besitz von Leuten, Gewalt des Herrn oder Vormunds<

Nv hört, stirbz eyn man, de chinder hot, dy auz geraten seyn von seyner(m) gut, vnd er einen syn vor bestatet odir ein tochter, dy erstorben sint inne seinem gewere [120]

5. >Gewahrsam, Haft<

Nv hört, verspilt ein man in dez andern hauz vnd hot er nicht phandez, er mach

yn wol für dy schulde halden in seyner gewere, biz er in dez seinen berichet. [182]

Infolge des *ge*-Abfalls (nd.) und der Apokopierung fallen die Formvarianten des Femininums *gerade* (*rade*, Pl. *raden; rat* >Frauenausstattung, d. h. die persönlichen Gebrauchsgegenstände im Sondervermögen der Frau, die regelmäßig in weiblicher Linie weitervererbt wurden<) in der Schreibung mit den Wörtern zusammen, deren Bedeutungen von der *gerade* weit entfernt sind ("Rad, Wagenrad"; "Beratung", "Anstiftung", "Ratsversammlung").

Die komplizierten, hier anhand weniger ausgewählter Beispiele veranschaulichten Erscheinungen der Synonymie, Polysemie und Homonymie können bei der Übersetzung etliche Sinnverschiebungen und Mißverständnisse zur Folge haben. Sie stellten nicht nur die Silleiner Translatoren vor große Probleme, die sich 1473 etwas vorgenommen haben, wofür es eben noch keine Vorbilder gab - den 1378 niedergeschriebenen landrechtlichen Teil des *ius teutonicum* in die landeseigene Volkssprache (Tschechisch mit Einschlägen der westslowakischen Mundarten) zu übersetzen.¹⁶ Sie bereiten auch demjenigen mancherlei Schwierigkeit, der sich heute vornimmt, - im Gegensatz zu damals mit einschlägigen Lexika und der reichhaltigen sprach- und rechtsgeschichtlichen Fachliteratur ausgestattet -, den Wortschatz des formelhaften, die Prozeßhaftigkeit des älteren deutschen Rechts widerpiegelnden Textes lexikalisch genau zu erfassen.

Karl August Eckhardt, der 1955 erstmals eine treue Übersetzung des Sachsenspiegels ins Hochdeutsche vorlegte,¹⁷ brauchte für diese Arbeit über 20 Jahre. Dieser ist auch die nachstehende, eher dem Rechtskundigen bestimmte Verdolmetschung (S. 33) der einleitend zitierten Proben entnommen:

[I 15, § 1] Wenn einer dem anderen sejn fahrendes Gut leiht oder versetzt oder zu verwahren gibt mit Frist oder ohne Frist, will es ihm jener danach bestreiten, oder dessen Erbe nach seinem Tode, dieser (der Vergaber) ist näher, es zu erstreiten selbdritt, als jener, allein dafür zu schwören. Kann aber jener, der es in Besitz hat, es als sein fahrendes Gut oder sein Erbgut erweisen oder hat er einen Gewährsmann vor Gericht, er bricht ihm sein Zeugnis; ihm werde denn Bruch an seinem Gewährsmann. [I 15 § 2] Beschuldigt man einen Mann um etwas, was er nicht hat, dem entgeht er mit seinem Eineid. Was man aber in seiner Hand nachweisen kann, dafür muß er sich verantworten ohne Eidrecht.

Der Vergleich mit der jüngsten Übersetzung von Ruth Schmidt-Wiegand¹⁸ zeigt, daß man bei der Deutung der spätmittelalterlichen Rechtsbestimmungen freier vorgehen und das Rechtsdenkmal auch demjenigen sinngemäß näher bringen kann, der sich mit der komplizierten historisch-rechtlichen Begrifflichkeit nicht eingehend auseinandersetzen will:

Wenn einer dem andern seine bewegliche Habe bestreitet. Was man auf Unschuldseid verantworten kann und was nicht.

1. Wer einem anderen seine bewegliche Habe leiht, verpfändet oder zur Aufbewahrung übergibt, auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, und will es ihm jener dann bestreiten oder sein Erbe nach seinem Tode, so ist der Vergaber näher daran, sie zu dritt zu behalten, als daß jener allein deswegen schwört. Kann aber derjenige, der das Gut in seinen Händen hat, beweisen, daß es sich um seine ureigenste Habe oder ein Erbgut handelt, und hat er dafür einen Gewährsmann vor Gericht, so kann er das Zeugnis des anderen widerlegen, es sei denn, es werde sein Gewähre widerlegt.

2. Wird jemand wegen einer Sache verklagt, so kann er seine Unschuld durch Eid bezeugen. Was man aber als in seinem Besitz befindlich nachweisen kann, dafür muß er sich ohne Unschuldseid verantworten.

Anmerkungen

1 Die erste Probe ist dem landrechtlichen Teil der ältesten auf dem Boden der heutigen Slowakei überlieferten Kompilation des deutschen Rechts entnommen, die 1378 in der westslowakischen Stadt Sillein/Žilina niedergeschrieben wurde. Bei dem Paralleltext handelt es sich um einen Auszug aus dem im 14. Jahrhundert in mitteldeutscher Mundart verfaßten Landrecht des Sachsenspiegels, s. Anm. 3.

2 Piirainen, Ilpo Tapani (Ed.) (1972): Das Stadtrechtbuch von Sillein. Einleitung, Edition und Glossar. Berlin - New York, S. 99. In dem oben zitierten Artikel 208 sowie im Belegmaterial wurde aus schreibtechnischen Gründen gegenüber dem Abdruck die Schreibung der s-Graphien zu <s> ausgeglichen, das übersetzte „“, mit dem in der Mehrzahl der Fälle der umgelautete Vokal bezeichnet wird, ist durch das heute übliche Umlautzeichen ersetzt worden.

3 Ebel, Friedrich (Ed.) (1993): Sachsenspiegel. Landrecht und Lehnrecht.

Stuttgart, S. 39 (= Erstes Buch, Art. 15). Die in der Probe stehenden Anmerkungsnummern und -erklärungen (59-62) entsprechen der Numerierung in der Edition.

4 Köbler, Gerhard (1984): Deutsche Sprachgeschichte und Rechtsgeschichte. In: Werner Besch / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd. 1. Berlin - New York, S. 56-70 (57).

5 Die im untersuchten Textkorpus auszumachenden unterschiedlichen Schreib-, Form- und Wortvarianten werden nach den von den Herausgebern des Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs dargelegten und begründeten Kriterien auf frühneuhochdeutsche Formen zurückgeführt, s. Anderson, Robert R. /Goebel, Ulrich /Reichmann, Oskar (1981): Ein idealisiertes Graphemsystem des Frühneuhochdeutschen als Grundlage für die Lemmatisierung frühneuhochdeutscher Wörter. In: Robert R. Anderson u. a. (Hrsg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I. Hildesheim - New York, S. 53-122; Anderson, Robert R. /Goebel, Ulrich /Reichmann, Oskar (Hrsg.) (1989): Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 1. Einführung a - äpfelkern. Berlin - New York.

6 Schmidt-Wiegand, Ruth (1990): "Rechtssprache". In: Adalbert Erler u. a. (Hrsg.): Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. 4. Bd. Berlin, Sp. 344-360 (345).

7 Bader, Karl Siegfried (21966): Deutsches Recht. In: Wolfgang Stammer (Hrsg.): Deutsche Philologie im Aufriß. Bd. 3. Berlin, Sp. 1971-2024 (2018).

8 Peters, Werner (1995): Der Rechtswortschatz in Land und Stadt Oldenburg. In: Egbert Koolmann u. a. (Hrsg.): *der sassen speyghel*. Sachsenspiegel - Recht - Alltag (= Beiträge u. Katalog zu den Ausstellungen "Bilderhandschriften des Sachsenspiegels - Niederdeutsche Sachsenspiegel" und "Nun vernehmet in Land und Stadt - Oldenburg-Sachsenspiegel-Stadtrecht"). Bd. 1. Oldenburg, 361-372 (361).

9 Die im analysierten landrechtlichen Teil der Silleiner Rechtskodifizierung enthaltenen 427 Bestimmungen lassen sich bis auf wenige Ausnahmen durchaus zurückverfolgen. Am häufigsten kommen die Bestimmungen des landrechtlichen Teiles des Sachsenspiegels (Ssp. Ldr.) als Vorlage in Frage; viele Artikel korrespondieren mit den Rechtssätzen des Sächsischen Weichbildrechts (= Magdeburger Recht), der Magdeburger-Breslauer Weistümer von 1261 und 1295, des Magdeburger-Görlitzer Rechts aus dem Jahre 1304, andere weisen auf die Extravaganzen des Sachsenspiegels hin, seltener sind Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeiten mit Rechtsbestimmungen anderer Quellen des schlesischen Rechtskreises (Glogauer Rechtsbuch) festzustellen. Die letzten 13 Artikel dieses Teiles der Handschrift sind der Handfeste der siebenbürgischen Stadt Rodenau entnommen worden. Mehr zur benutzten Edition sowie zu den zur Kollation herangezogenen Quellentexten s. Paponová, Mária (1999): Zu einigen Problemen der lexikographischen Aufarbeitung des

lexikalischen Materials im zweisprachigen historischen Wörterbuch. In: Helga Bister-Broosen (Hrsg.): Beiträge zur historischen Stadtsprachenforschung [= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft; 8]. Wien, S. 159-182; Dies. (2000): Das Magdeburger Recht und das Silleiner Rechtsbuch. Wörterbuch zur deutschsprachigen Vorlage des Landrechts (1378) und zu ihrer Übersetzung (1473). Habilitationsschrift (Masch.), 660 S. Friedrich-Schiller-Universität Jena.

10 Vgl. Schmidt-Wiegand, Ruth (1989): Rechtssprachgeographie als Sonderfall historischer Wortgeographie. In: Elisabeth Feldbusch (Hrsg.): Ergebnisse und Aufgaben der Germanistik am Ende des 20. Jahrhunderts [= Festschrift für Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag. Hildesheim - Zürich - New York, S. 39-95 (55ff.); Dies. (1995): Niederdeutsch im Magdeburger Weistum für Breslau aus dem Jahr 1261. In: José Cajot / Ludger Kremer / Hermann Niebaum (Hrsg.): *Lingua Theodisca*. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Gossen zum 65. Geburtstag [= Schriftenreihe des Zentrums für Niederlande Studien, Bd. 16/1, 2]. Münster, S. 179-186; Dies. (1999): Der Rechtswortschatz im *Sachsenspiegel*. In: Lothar Hoffmann / Hartwig Kalverkämper / Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Berlin - New York, S. 2341-2348(2343 f.).

11 Schmidt-Wiegand, Ruth (1999), a. a. O., S. 2341-2348 (2344).

12 Die hinter dem Lemma stehende Ziffer weist darauf hin, das das betreffende Wort im analysierten lexikalischen Material in mehreren Bedeutungen nachzuweisen ist. Fehlt diese Angabe, ist das Wort ausschließlich in der hier behandelten Bedeutung bezeugt. Gegenüber der benutzten Edition ist in den Belegtexten, die als laufender Text wiedergegeben werden, die logisch-grammatische Interpunktion eingeführt.

13 Vgl. Schmidt-Wiegand (1999), a. a. O., 2344 f.

14 S. z. B. *Gott ist selber Recht*. Die vier Bilderhandschriften des Sachsenspiegels - Oldenburg-Heidelberg- Wolfenbüttel-Dresden. Ausstellungskatalog d. Herzog August Bibliothek Nr. 67 von Ruth Schmidt-Wiegand u. Wolfgang Milde. Wolfenbüttel 1992.

15 Schmidt-Wiegand (1999), a. a. O. 2347.

16 Zusammen mit den tschechischen Eintragungen des Stadtrates stellt diese Übersetzung das bedeutendste und älteste auf dem Gebiet der Slowakei in einheimischer Volkssprache verfaßte Sprachdenkmal dar. Es wurde 1934 erstmals ediert, ein buchstabengetreuer, auch philologischen Ansprüchen entgegenkommender Abdruck ist 1993 vorgelegt worden, vgl. Chaloupecký, Václav (1934): *Kniha Žilinská* [Das Silleiner Buch]. [= Prameny Učené společnosti Šafaříkovy, 5. díl]. Bratislava; Kuchar, Rudolf (1993): *Žilinská právna kniha*. Magdeburské právo [Das Silleiner Rechtsbuch. Magdeburger Recht]. Bratislava.

Das auf die autosemantischen Wortarten ausgerichtete Bedeutungswörterbuch zu bei-

den Handschriften, das auf der deutschsprachigen Vorlage basiert und ca. 1250 Stichwörter enthält, ist 1999 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Habilitationsschrift eingereicht worden. Vgl. Anm. 9.

17 Seit dem späten Mittelalter sind Versuche um die Übertragung des Rechtsdenkmals bekannt (die erste Ausgabe Christoph Zobels ist 1535 erschienen) - lange wurden jedoch die ungebräuchlichen, veralteten Ausdrücke beibehalten und nur die lautliche Gestaltung und Schreibung modernisiert. Vgl. Eckhardt, Karl August (Ed.) (1967): *Sachsenspiegel*. Landrecht in hochdeutscher Übertragung. Hannover, S. 6-9.

18 Schott, Clausdieter (Hrsg.) (1984): *Eike von Repgow*. Der Sachsenspiegel. Übertragung des Landrechts v. Ruth Schmidt-Wiegand. Übertragung des Lehnrechts u. Nachv. v. Clausdieter Schott. Zürich, S. 47 f.